

Zeitzeuge des Kalten Krieges

Anfang der 1970er Jahre hat der junge Soldat Jörg Beining seinen Dienst in Barwedel versehen. Er war bei der Elektronischen Kampfführung (EloKa) eingesetzt und hörte Radarbewegungen jenseits der deutsch-deutschen Grenze ab. Das Thema ließ ihn nicht los, und deshalb schrieb er sich 2010 an der Universität Hildesheim ein. Er studierte Geschichte, Politik und Soziologie und wurde 2015 Lehrbeauftragter. Mit seinen Erfahrungen als Zeitzeuge gestaltete er Seminare unter dem Titel „Zeitgeschichte im TV“. Ab 2019 fand er die Zeit, ein Buch zu schreiben. Der Titel: „Streng geheim! Elektronische Kampfführung (EloKa) im Kalten Krieg“. Für das Buch, das er als Sach- und Fachbuch bezeichnet, durfte er tausende Dokumente sichten und editieren, was ihm in Fachkreisen positive Resonanzen brachte. In dem Werk beschäftigt er sich mit der EloKa aus Sicht des Ostens. Die Schlussfolgerungen sind bemerkenswert. Wenn Jörg Beining über seine Arbeit erzählt, geht es um Ost-West-Beziehungen, den Strauß-Kreditdeal mit der DDR, um den Spion Rainer Rupp (Deckname Topas) in Brüssel und um den Spion und Brandt-Vertrauten Günter Guillaume. Dennoch ist man weniger bei James Bond als vielmehr bei Serien wie „Homeland“ oder dem Oscarprämiierten Film „The Hurt Locker“, denn durch seine Schlussfolgerungen kann man herleiten, wie immens groß der psychische Stress für Soldaten in Afghanistan oder Mali sein muss.

fla » ALFELD

